

25. Das Vierte Gebot

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ Als die Nachbarin 80 Jahre alt wurde, kam ein Lokalreporter. Er gab seinem Erstaunen Ausdruck und sagte zu der Achtzigjährigen: „Großartig, wie frisch und munter Sie noch sind! Haben Sie ein Geheimrezept, das Sie mir verraten können? Ich würde gern mit 80 auch noch so vital sein.“ „Ach, wissen Sie“, sagte die alte Dame, „ich habe eine Tochter, die mir jeden Wunsch von den Augen abliest! Sie tut wirklich alles für mich: Am Feierabend ist sie immer bei mir, die Wochenenden verbringen wir stets gemeinsam, und ihren Urlaub macht meine Tochter auch zusammen mit mir an den Orten, die ich so ganz besonders erholsam finde. Mir fehlt es an nichts.“ Kommentar des Reporters: „Aha, so ist das, wenn Mütter Töchter haben!“ Anschließend im Nebenzimmer zu dieser Tochter gewandt, bemerkt der Reporter: „Eigentlich wollte ich Ihnen ja ein Kompliment machen, aber wenn ich Sie so anschau, mache ich mir eher Sorgen um Sie. Sie sehen abgesspannt und erschöpft aus. Sie wirken hektisch, nervös. Eine Frau in den besten Jahren — und Sie haben Mühe zu lächeln. Geht es Ihnen nicht gut?“ „Ach, wissen Sie“, sagt die 45jährige, „wenn man neben einem anspruchsvollen Beruf noch eine anspruchsvolle Mutter hat, die jede freie Minute vereinnahmt, kommt man mit seinen Kräften bald an die Grenze. Sie machen sich keine Vorstellung, wie das ist, jeden Abend, jedes Wochenende und jeden Urlaub mit einer alten Dame zu verbringen — auch und gerade wenn es die Mutter ist, die einmal für einen gesorgt hat. Wage ich auch nur einmal, meine Wünsche zu äußern, macht sie mir sogleich ein schlechtes Gewissen, sie leidet unter tausend Verlustängsten und Einbildungen.“ Kommentar des Reporters: „Aha, so ist das, wenn Töchter Mütter haben!“

Vermutlich ist diese Geschichte nicht ohne weiteres verallgemeinerbar. Vermutlich gibt es auch ganz andere Mütter — vermutlich gibt es auch ganz andere Töchter. Aber ein Problem ist es schon mit dem Vierten Gebot. Und tatsächlich werden wir i.ü. auch annehmen müssen, daß sich dieses Gebot in erster Linie nicht etwa an unmündige Kinder, sondern an Erwachsene richtet und ihr Verhalten gegenüber den alt gewordenen Eltern — und daß gerade auch seine Umdeutung auf noch unmündige Kinder mit zu den Schuldkomplexen geführt hat, die sich dann wie in dieser Geschichte auswirken können.

Dabei hält sich in der Bibel durchaus beides die Waage: das Gebot an die Kinder, ihre Eltern zu ehren, und das Gebot an die Eltern, die Kinder durch ihr Verhalten nicht zum Zorn und zu Bitterkeit reizen zu sollen. Und würden beide sich an das jeweils ihnen geltende Gebot halten statt jeweils das andere zu einem Druckmittel zu machen, —kehrte also jeder vor seiner eigenen Tür, so würde es auch in der Familie überall sauber und die Menschenwelt würde in Frieden und Freude erglänzen.

In der Wirklichkeit, wie wir wissen, ist das Gegenteil da: Eltern, die ihre Kinder immer mehr verwahrlosen lassen, Kinder, die sich in kleine und immer größer werdende Tyrannen auch und gerade gegenüber ihren Eltern verwandeln. In Sao Paulo/ Brasilien sind etwa 700 000 Kinder von ihren Eltern einfach ihrem Schicksal überlassen und schlagen sich in nicht wenigen Fällen mit Diebstahl und Raubmord durchs Leben. In gesamt Lateinamerika ist jedes 10. zehn- bis vierzehnjährige Kind zu Erwachsenenarbeit gezwungen, in Afrika sogar jedes 4. Und wenn wir in Europa diese Probleme nicht haben — auch bei uns übt man an Kindern Gewalt, nicht zuletzt sexuelle Gewalt (wie das in einer zwar zivilisierten, aber moralisch dekadenten Gesellschaft auch nicht anders zu erwarten ist). 15 Kinder laufen in Deutschland jeden Tag von zu Hause fort. 15 x 365, das sind 5475 im Jahr.

Aber auch das Umgekehrte ist da: Ältere Menschen sind bei uns zu Hause stärker als auf der Straße gefährdet. Rund 600 000 Bundesbürger im Alter von 60 bis 75 Jahren werden nach einer 1996 veröffentlichten Untersuchung jährlich Opfer der Gewalt von Familienangehörigen — geschlagen, eingesperrt, vernachlässigt, ausgebeutet und gedemütigt. 120 000 aus dieser Altersgruppe sind nach dieser Untersuchung sogar schwereren Mißhandlungen ausgesetzt: sie werden mit Faustschlägen malträtiert oder müssen Verbrennungen erleiden. Vielfach herrschen aber bereits auch die 20jährigen und noch Jüngere in den Familien.

„12jähriger verklagt Großbritannien“, war ebenfalls vor einigen Jahren in der Zeitung zu lesen. Der Junge war mit einem Küchenmesser auf seinen Bruder losgegangen und hatte diesen zu stechen versucht. Von seinem Stiefvater hatte er daraufhin Prügel mit einem Rohrstock bezogen. Der leibliche Vater ist daraufhin bis nach Straßburg gezogen und hat von der britischen Regierung, die den Stiefvater wegen seiner Züchtigung nicht belangt hatte, die Durchsetzung der Menschenrechte verlangt.

Es hat einmal Zeiten gegeben, in denen der alttestamentliche Grundsatz allgemein anerkannt war, daß, wer seinen Sohn liebt, die Rute nicht spare, oder daß es besser sei, die Kinder hätten zu weinen, als später die Eltern. Aber schon Luther, der sein „Hänschen“ einmal geprügelt hat, daß er hinterher Mühe hatte, das Vertrauen des Kindes noch einmal neu zu erlangen, hat sich geäußert, der Apfel müsse immer nahe bei der Rute liegen. — Strafe soll sein wie der Salat, der mehr Öl hat als Essig, wie dann auch die Volksweisheit behauptet. Oder: Man schlägt mehr Teufel hinein als heraus.

Die Dinge scheinen inzwischen kompliziert und verworren geworden zu sein. Oder sind sie nicht im Grunde noch immer recht einfach?

„Sohn“, sagte der alte Krebs zu dem jungen, „alle Welt geht vorwärts, wann wirst du endlich aufhören rückwärts zu gehen?“ — „Wenn ich zuerst sehe, daß du vorwärts gehst!“, war die Antwort des jungen. — Man kann eben seinen Kindern — auch so ein Satz! — die allerbesten Lehren erteilen, sie machen einem doch alles nach.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden.“ — Kehren wir zu unserem Gebot wieder zurück! Wie ehrt man denn eigentlich Vater und Mutter — und vor allem auch, wenn man ein Erwachsener ist? Die Antwort hierauf wird ja zweifellos lauten: Dieses Ehren wird vor allem darin bestehen, seinen Eltern Ehre zu machen — sich ihrer als würdig zu zeigen und ihnen die Freude zu gönnen, auf einen stolz sein zu dürfen. Was für ein Mensch aus mir wird; was für einen Menschen ich selbst aus mir mache — das ist für rechte Eltern überhaupt die größte nur mögliche Sorge, das größte nur mögliche Interesse. Diese Sorge und dieses Interesse, sie werden durch das Vierte Gebot geradezu heilig gesprochen.

Zum Ehren der Eltern — der älteren und alt gewordenen Eltern — gehört dann aber natürlich auch, ihnen das an Geborgenheit und Pflege zu vergelten, was man selbst einmal empfing. Die uns einmal pflegten, können und werden am Ende auch selber der Pflege bedürfen. Und dann genügt es eben nicht, sich mit Hilfe einer Pflegeversicherung abgesichert zu haben. Wir können unseren alt gewordenen Eltern die bestmögliche Unterkunft bei uns selbst oder woanders beschaffen: kümmerlich müssen wir uns dennoch um sie! Und einerlei, ob wir es spüren oder auch nicht — selbst ob am Ende unsere Eltern es „wert“ sein sollten oder mitunter auch nicht: es liegt in diesem Verhältnis zu Vater und Mutter etwas Heiliges vor, welches über die tatsächlichen Gegebenheiten hinausgeht.

Aber nun doch auch noch einmal die andere Seite: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern laßt sie aufwachsen in einer Erziehung und Heranbildung zum Herrn!“, wie es im Neuen Testament im Epheserbrief heißt. Führen wir diese Forderung und Ergänzung auf ihre eigentliche Tiefe zurück, so ist in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern auch die Beziehung zwischen Gott und uns Menschen gegeben. Durch ihre Eltern sollen die Kinder Gott kennenlernen, u.z. nicht allein in der Weise, daß sie von Gott etwas hören, daß mit ihnen gebetet und gesungen wird und sich den Kindern ein Vorbild für eine echte Gottesfurcht zeigt, sondern die Eltern sollen — beides: in Strenge und Liebe — gegenüber ihren Kindern gleichsam Gott rechtskräftig vertreten, sollen Gottes Stellvertreter und Stimme sein an den Kindern, bis diese zu eigener gereifter und erfahrener Freiheit und Mündigkeit kommen. Und versagen an dieser Stelle die Eltern — sei es, indem sie ihre Kinder wild aufwachsen lassen und vielleicht meinen, der Natur die Erziehung überlassen zu können, sei es, daß sie eine Praxis befolgen, als wäre jeder Mensch schon von Kind an erwachsen und mündig und bedürfte im Grunde gar keiner Erziehung — so muß dies gleichzeitig auch immer eine Verunehrung Gottes bedeuten. „Willst du deinen Kindern etwas Gutes tun, so widme ihnen halb so viel Geld und doppelt so viel Zeit!“ — Auch das ist sicher ein zu beherzigender Grundsatz für jede Erziehung.

Das Vierte Gebot ist noch mit jenem Zusatz oder jener Verheißung verbunden: „auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ — Wir könnten darin einfach auch eine Erfahrungs- oder Klugheitsregel entdecken: Es zahlt sich am Ende auch für einen selbst immer aus, sich um seine Eltern gekümmert zu haben. Die eigenen Kinder werden es sehen und von Anfang an lernen und es am Ende auch mit einem selber so halten. Indessen meint wohl das Alte Testament doch: Gott werde es lohnen. Und vom Neuen Testament her werden wir nun allerdings diesen Zusatz wohl eher kritisch betrachten. Es kann für uns Christen in der Gemeinschaft mit Jesus schließlich kein Gesichtspunkt mehr sein, ob es uns auf Erden gut oder schlecht gehen wird. Wir wissen durch ihn von einem anderen Leben, und wir wissen auch, daß es Jesus selbst schlecht ging auf Erden. Sondern es kommt für uns allein darauf an, der Wahrheit oder dem Heiligen um seiner selbst willen Genüge zu leisten — u.z. ohne nach den Folgen zu fragen. Wir erkennen in dem Gesichtspunkt des „Sichauszahlens“ sogar eher eine Verführung. Und von einem gewissen Standpunkt betrachtet, könnte es ja auch scheinen, als habe sich an Jesus selbst dieses Vierte Gebot eher gerächt: Wir wissen, daß sich Jesus mit seinen Eltern, zumindest mit seiner Mutter entzweit hatte, und sie sogar versucht hat, ihn in Gewahrsam nehmen zu lassen. Er ist seinen Eltern in einem vordergründigen Sinn ungehorsam gewesen. Aber hätte er seine Berufung und Sendung vor Gott vernachlässigen sollen — um womöglich den Handwerksbetrieb seines Vaters in Nazareth fortführen zu können?

So tragisch und schmerzlich es sein kann, es gibt auch die Forderung, welche das Gebot außer Kraft setzen muß — die Forderung, eben Gott allein die Ehre zu geben, Gott in seinem Anspruch auf meine ganze Person.

Jesus hat gesagt, wir sollen niemand auf Erden als unseren Vater bezeichnen, weil für uns eigentlich nur ein Vater da ist: der Vater im Himmel. Es gibt eine Ermächtigung und es gibt eine Grenze des Vierten Gebotes. Beide bestehen in der himmlischen Vaterschaft unseres Gottes. Und beides erkennend, wird unser Leben auch erst wahre Fülle und Geborgenheit und Freiheit bekommen. „Wir sollen Gott fürchten und lieben“, wie Luther vor jede seiner Erklärungen gesetzt hat, — und wir würden es auch so fortsetzen dürfen: daß wir Gottes Heiligkeit und Wahrheit in den Verhältnissen unserer Wirklichkeit wahrnehmen und achten; daß uns aber auch jederzeit seine Ehre mehr als diese Wirklichkeit gilt. Ich enthalte euch Eltern den Unterhalt vor, um ihn der Kirche zukommen zu lassen: diese Haltung hat Jesus ausdrücklich gegeißelt und sie für widergöttlich erklärt — aber sich mit seinem Herzen ganz an Gott hinzugeben, das ist ihm wahre Erfüllung und Aufhebung des Vierten Gebotes in einem gewesen.

18. Juni 2000